Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 58 (1951)

Heft: 4

Rubrik: Von Monat zu Monat

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

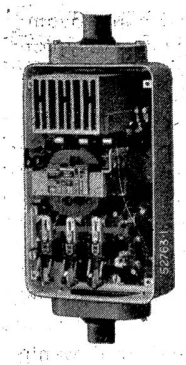
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Motorschutzschalter und Schütze zeichnen sich durch eine einfache, robuste und daher betriebssichere Bauart aus. Dank mehrfacher Verwendung der festen und beweglichen Kontakte weisen diese Apparate eine große Lebensdauer auf. Die Wälzbewegung, die die versilberten Kontakte ausführen, wirkt in gleichem Sinne. Bei den Oerlikon-Luftschützen ist die rasche Reaktion zu erwähnen, so daß bis zu 6000 Schaltungen pro Stunde möglich sind. Auf die leichte Auswechselbarkeit der für sich separat geeichten Thermoauslöser, sowie der Magneten und Spulen bei den Schützen wurde besonderes Gewicht gelegt, kann doch dadurch die Lagerhaltung vereinfacht werden (Abb.,

Die Firma **Moeri A.-G., Luzern,** zeigt in Halle VI, Stand 1599, einige neue und bestbewährte Konstruktionen ihrer Abteilung Apparatebau, u. a. auch einen kombinierten Luftbefeuchtungs- und Heizapparat, eine neuartige, speziell den Bedürfnissen der Textil-, Tabak- und Papierindustrie angepaßte Konstruktion, durch deren Anwendung sich die Fabrikations- und Lagerungsbedingungen wesentlich verbessern lassen. Der Apparat kann für Frischluft und Umluftbetrieb verwendet werden. Die eingebauten Staubfilter sind sehr reichlich bemessen, gut zugänglich plaziert und leicht zu reinigen, was die Wartung auf ein Minimum beschränkt. Temperatur und Feuchtigkeit werden automatisch reguliert. Als besondere Merkmale dieser Konstruktion sind hohe Befeuchtungsleistung, exakte Regulierbarkeit, Betriebssicherheit, sowie der Wegfall von Ablauf-Sammelleitungen zu nennen.

Bei dem ferner ausgestellten Luftheizapparat handelt es sich um eine neuzeitliche, formschöne Konstruktion, die insbesondere eine zugfreie Einführung der umgewälzten Luft in die zu beheizenden Räume gewährleistet.

Metallbau A.-G., Zürich 47, Albisrieden, Halle VIII, Stand Nr. 2981. Der sehr interessant gestaltete Stand zeigt nebst einem Teil der seit vielen Jahren bekannten „Norm"-Bauteile vor allem die modernen SUNWAY norm Lamellenstoren. Die Anwendungsmöglichkeiten der Sunway-Sonnenstoren sind so vielseitig und bieten solche Vorteile, daß es sich lohnt, sich diese vom Stand-Fachmann erklären zu lassen. Sie erhalten alle Auskunft über die Montagemöglichkeit und die unter den baulichen Verhältnissen günstigste Storenart. Wenn der richtigen Anwendung der Lamellenstoren genügend Aufmerksamkeit geschenkt wird, sind sie ein idealer Sonnenschutz und wollen nie mehr gemißt werden.

Es werden drei Systeme, Innenraff-, Außenraff- und Rollstore vorgeführt. Jedes System wurde für besondere bauliche Verhältnisse entwickelt. Während die Innenraff- und Außenraffstoren hauptsächlich zum Entblenden des Sonnenlichtes dienen und eine angenehme Raumatmosphäre schaffen, hat die Rollstore noch einige besondere zusätzliche Eigenschaften, die am Stand gerne gezeigt werden.

Von Monat zu Monat

Zur Wiedereinführung der Preiskontrolle im Textil-Sektor. — In den letzten „Mitteilungen" haben wir darauf hingewiesen, daß die verschiedenen Textilorganisationen zu den Begehren des Bundesrates Rubattel auf Begrenzung der Margen, Regelung der Kalkulations-Grundlagen und Ausbau der Meldepflicht Stellung bezogen und in ausführlichen Eingaben die Argumente zusammengetragen haben, die ihres Erachtens von einer Wiedereinführung der Preiskontrolle im Textilsektor abraten. Gleichzeitig wurden aber positive Vorschläge unterbreitet, die es ermöglichen sollten, die Preis-Hausse im Woll- und Baumwollsektor wesentlich zu bremsen. Der Bundesrat hat die Bemühungen anerkannt, durch eigene Vorkehren dem Preisauftrieb Einhalt zu gebieten und betrachtet die Vorschläge der Industrie und des Handels als taugliche Diskussionsgrundlagen. Die Herren Prof. Böhler und F. H. Campiche wurden mit der näheren Abklärung der Vorschläge betraut. Die bisherigen Besprechungen lassen erwarten, daß vorläufig davon abgesehen wird, die Preiskontrolle für Textilien wieder ins Leben zu rufen.

Messe-Inflation. — In allen Ländern werden Messen organisiert, und jede größere Stadt wünscht ihre eigene Veranstaltung zu besitzen. Frankreich allein führt dieses Jahr sechs Messen durch. Hier gilt das Sprichwort: „Weniger wäre mehr". Für ein kleines Land, wie die Schweiz, ist es aus technischen, aber auch aus finanziellen Gründen nicht möglich, sich an allen wichtigen ausländischen Messen zu beteiligen. Auch fällt die Auswahl immer schwerer, so daß es nicht erstaunlich ist, daß z. B. die Seidenindustrie dieses Jahr an keinen ausländischen Messen kollektiv teilnimmt, mit Ausnahme der Basler Mustermesse, über deren Beschickung an anderer Stelle der „Mitteilungen" Auskunft erteilt wird.

Eine gewisse Zurückhaltung in der Organisation von Messen wäre sicher am Platz und würde auch der Sache eher dienen. Immer mehr setzt sich die Auffassung durch, daß die Messen weniger wegen der Möglichkeit des Warenangebotes, als wegen des mit den Messen verbundenen Rummels durchgeführt werden.

Ohne in den Messestreit einzugreifen, darf der MUBA wohl das Zeugnis ausgestellt werden, daß sie organisatorisch und in der Darstellung jedes Jahr Fortschritte macht und Vergleichen mit dem Ausland ohne weiteres Stand hält. Auch die Mustermesse 1951 wird bestimmt zu einem Erfolg führen und gerade deshalb, weil sie nicht so marktschreierisch aufgezogen ist, wie viele ausländische Messen.

Ob das geplante neue Ausstellungsgebäude in Basel, das für die in sich geschlossene Halle Création kein Verständnis mehr aufbringt, dazu angetan ist, das Interesse für eine weitere kollektive Beteiligung der Textilindustrie an der MUBA zu wecken, scheint uns eher fraglich zu sein. Vor überstürzten Entscheiden in dieser Angelegenheit möchten wir warnen.

Flucht in den Export. — Die deutsche Zahlungsbilanz-Krise und deren Folgen für den schweizerischen Textilexport sind an anderer Stelle der „Mitteilungen" dargelegt worden. Eine Frage interessiert aber noch in diesem Zusammenhang, nämlich die von Bundeswirtschaftsminister Prof. Erhard genannte Notwendigkeit, den deutschen Export um mindestens 50 % zu steigern.

Es soll alles von den deutschen Exportbemühungen abhängen, ob die Einfuhr wieder zufriedenstellend funktionieren kann.

Wenn auch die Voraussetzungen für eine Ausweitung des deutschen Exportes heute günstig sind, so wird das gesteckte Ziel doch nicht ohne weiteres erreicht werden können. Es sind Exportförderungsmaßnahmen notwendig, um die ausländische Konkurrenz aus dem Felde zu schlagen. Die Startbedingungen der deutschen Exportindustrie werden also durch staatliche Eingriffe verbessert. Vor allem werden durch steuerliche Begünstigungen und Prioritäten in der Rohstoffzuteilung den deutschen Konkurrenten Vorteile eingeräumt, welche andere Länder, insbesondere die Schweiz, nicht kennen.

Wenn diese Methoden der getarnten Exportförderung durch staatliche finanzielle Unterstützung Schule machen sollten, so wird die schweizerische Textilindustrie auf zahlreichen Märkten wieder Schwierigkeiten begegnen, die weder in den Zöllen, noch in den zu kleinen Einfuhrkontingenten begründet liegen, sondern in den zu hohen Preisen, die von der deutschen Konkurrenz dank staatlicher Exportförderungsmaßnahmen unterboten werden können.

Die Bedeutung der Abstimmung vom 15. April 1951. — Wenn die Landeswährung in Frage steht, geht es nicht nur um das Interesse der Notenbank, sondern um Belange, welche alle Schichten unseres Volkes betreffen. Es scheint uns deshalb richtig zu sein, die kommende Abstimmung auch vom Standpunkt der Textilindustrie aus zu beleuchten. Einer stark exportorientierten Industrie kann es nicht gleichgültig sein, ob die sich bisher gut bewährte Währungsordnung weiter aufrecht erhalten bleiben soll oder ob der Weg eines abenteuerlichen Experimentes gewählt wird.

Die Initiative der Freigeldler ist geschickt formuliert. Sie verwendet die populären Schlagworte der „Vollbeschäftigung" und der „festen Kaufkraft des Geldes", Dinge, die ein jeder sich von Herzen wünscht. Von den Mitteln, die zu diesem Ziele führen sollen, ist aber in der Initiative nicht die Rede. In diesem Umstand liegt die Unaufrichtigkeit des Begehrens der Liberal-Sozialisten.

Es würde zu weit führen, an dieser Stelle die Nachteile der Freigeldlehre in den Einzelheiten darzulegen. Es sei nur darauf hingewiesen, daß der Weg, den die Freigeldler zu beschreiten suchen, einer Irrlehre gleichbedeutend ist und mit fortlaufenden Interventionen des Staates in die Wirtschaft verbunden wäre. Die Freigeldler sehen in der Manipulierung der Geldmenge das Hauptmittel aller Wirtschaftspolitik und erwarten von ihm Wunder. Die Freigeldlehre trägt der Vielgestaltigkeit einer weltwirtschaftlich verbundenen modernen Volkswirtschaft nicht Rechnung. Die den Initianten vorschwebende ständige Aenderung der Wechselkurse kann gerade den Exporteuren kaum sympathisch sein.

Es geht somit am 15. April um die Abwehr eines gut getarnten und deshalb in seinen Auswirkungen für den Stimmbürger schwer erkennbaren währungspolitischen Abenteuers. Unsere Stellungnahme zur Initiative darf aber nicht bloß eine negative sein. Sie muß auch zu einem „Ja" für den Vorschlag des Bundesrates führen, unsere Währungsordnung wieder auf verfassungsmäßige und gesetzliche Grundlage zu bauen.

Die Erhaltung eines gesunden Geldwesens liegt im ureigenen Interesse der Textilindustrie, weshalb zu wünschen ist, daß alle in der Textilindustrie Beschäftigten sich der hohen politischen, wirtschaftlichen und sozialen Bedeutung bewußt sind, welche der Abstimmung vom 15. April zukommt.

Wenn der Staat einkauft. — In England ist der Baumwolleinkauf verstaatlicht. Aus Kreisen der Baumwollindustrie wird bekannt, daß die englische staatliche Einkaufsstelle in Aegypten große Bestände an Baumwolle erworben hat. Da die Einlagerung in Aegypten etwas billiger zu stehen kam, als in England selber, wurden die Bestände in ägyptischen Lagerhäusern eingelagert. Als sich die Baumwolle nach den Ausfuhrbeschränkungsmaßnahmen der USA stark verknappte, führte die ägyptische Regierung hohe Ausfuhrabgaben ein, denen auch die englische Regierungsbaumwolle unterliegt. Diese Abgaben übersteigen bei weitem die Einsparungen durch die tieferen Lagerkosten. Der englische Steuerzahler oder der englische Baumwoll-Verbraucher werden gezwungen sein, hier eine enorme Last zu übernehmen.

Offenbar haben die staatlichen Einkaufsämter wenig Flair für kommende Entwicklungen. Sie sind auch nicht so darauf angewiesen wie der private Geschäftsmann, da ja der Steuerzahler für ihre Fehler und Verluste aufkommt. Es heißt, daß niemand von den ägyptischen Exportabgaben so schwer belastet werde, wie die englische Regierung, weil niemand sonst so große Mengen bereits gekaufter Ware dort liegen ließ. Die mangelnde Voraussicht im Baumwolleinkauf dürfte die englischen Steuerzahler und Baumwollverbraucher teuer zu stehen kommen. Es liegt ein neuer Beweis der Schwerfälligkeit und Kostspieligkeit der verstaatlichten Wirtschaft vor.

Nutznießer der Europäischen Zahlungsunion. — Die Abrechnungen der Europäischen Zahlungsunion gewähren stets einen interessanten Einblick in die Entwicklung der Zahlungsbilanzen der europäischen Länder. Im Vergleich zum letzten Dezember haben die Gläubigerländer ihre Position gegenüber der Zahlungsunion verstärkt. Das Sterlinggebiet weist mit 465 Millionen Dollar den größten Aktivsaldo auf. Es wird gefolgt von Frankreich mit 233 und Belgien mit 48 Millionen Dollar. Der Aktivsaldo der Schweiz beträgt 10,5 Millionen Dollar. Unser Land ist weniger rasch in eine ausgesprochene Gläubigerstellung gedrängt worden, als anfänglich befürchtet wurde. Der Grund für die bisherige ruhige Entwicklung liegt darin, daß die Schweiz sich bereit erklärt hat, ihre bereits bestehenden Ueberschüsse aus dem bilateralen Zahlungsabkommen mit Deutschland, Frankreich und Großbritannien schon im November 1950 in vollem Umfange über die Zahlungsunion zurückzuzahlen. Wir waren deshalb Ende Dezember 1950 mit 13 Millionen Dollar noch Schuldner der Zahlungsunion gewesen. In den kommenden Monaten wird unser Aktivsaldo zweifellos stark ansteigen. Umgekehrt haben die Schuldnerländer, allen voran Westdeutschland, ihren Passivsaldo weiter vergrößert. Bekanntlich hat Deutschland seine Schuldnerquote von 320 Millionen Dollar bereits vollständig und den Ueberbrückungskredit der Zahlungsunion zum großen Teil aufgebraucht. Auch die Niederlande haben ihren Passivsaldo weiter erhöht und ihre Kreditquote zu einem Drittel erschöpft. Schweden hingegen hat seine Quote noch nicht einmal zu 10 % beansprucht. Die Zahlungsunion kann selbstverständlich nur weiter fortgeführt werden, wenn sich die Gläubiger- und Schuldnerpositionen, auf lange Sicht gesehen, entweder innerhalb der Union selbst ausgleichen oder die Schuldnerländer die Möglichkeit besitzen, ihren Passivsaldo durch Goldüberweisungen oder aus Krediten dritter Staaten zu vermindern. Momentan ist das Hauptaugenmerk auf den schwächsten Schuldner, auf Westdeutschland, zu richten, der einen Ausgleich mit den stärksten Gläubigern, also mit Frankreich und Großbritannien finden muß, soll nicht das ganze Gebäude zum Schaden der mittleren Partner zusammenstürzen.

Schwindende Butterimporte und Textilausfuhr. — Seit dem August 1950 sind die Milchlieferungen Monat für Monat um rund 15 % höher als im Vorjahre. Die heutige Milchfülle wirft eine Reihe heikler Probleme auf. Der

Käseabsatz im Auslande stößt auf wachsenden Wettbewerbsdruck; es erweist sich heute als unmöglich, gleich viel Käse auszuführen, wie vor dem Kriege. Um die Käseproduktion zu drosseln, wird wieder vermehrt Milch verbuttert; der größere Butteranfall muß wiederum im Inland abgesetzt werden. Das hat die bedauerliche Folge, daß der Butterimport ständig sinkt. Gegenüber 445 Tonnen im Vorjahre betrug er im letzten Januar nur noch 230 Tonnen. Die schweizerischen Bezüge von Butter spielen vor allem im Handel mit Dänemark, aber auch mit Holland, eine sehr wichtige Rolle. Nehmen unsere Einfuhren aus diesen Ländern ab, so ist der schweizerische Export der Leidtragende. Die Exportindustrie, und vorab die Textilindustrie, besitzt an der Aufrechterhaltung bedeutender Butterimporte großes Interesse. Man kann sich fragen, ob mit gutem Willen durch geeignete Maßnahmen, wie beispielsweise Qualitätsverbesserung und Propaganda, der Käseexport einerseits und der Absatz von Trinkmilch im Inland anderseits nicht doch noch vergrößert werden könnten. Eine solche Politik stellt freilich hohe Ansprüche an unsere Milchwirtschaft und ist natürlich schwieriger zu befolgen, als die Verwertung überschüssiger Milch durch das bequeme Mittel der Beschränkung der Butterimporte. Die Exportindustrie, und ganz besonders die Textilbranche, welche sich in stetem Leistungswettbewerb mit dem Ausland zu behaupten hat, darf von unserer Landwirtschaft wohl erwarten, daß sie ihren Nöten durch Förderung der Konkurrenzfähigkeit und nicht durch Butterautarkie zu Leibe rückt.

Produktion der amerikanischen Rayonweberei. — Im 4. Quartal hat die Produktion der Rayonwebereien in den Vereinigten Staaten den absoluten Rekord mit 612 Mill. Yard erreicht. Die Jahresleistung von 1950 übersteigt diejenige des bisherigen Spitzenjahres 1948 um 10 %. Die Zahlen für die einzelnen Jahre lauten wie folgt:

	1948	1949	1950
	in Millionen Yards		
Seiden-, Rayon- und Zellwollgewebe total	2297	2128	2528
Rayon- und Zellwollgewebe	2217	1983	2335
Nylongewebe	33	93	111
Andere synthetische Gewebe und Seidengewebe	47	52	82
Baumwollgewebe	9640	8406	9831

Handelsnachrichten

Schweizer-Seidenwoche

In den Tagen vom 14. bis 21. April wird eine große Zahl maßgebender Textilgeschäfte in den bedeutenderen Ortschaften der Schweiz ihre Schaufenster mit Seidengeweben und anderen Erzeugnissen aus reiner Seide schmücken. Es handelt sich dabei um den Schlußpunkt einer schon vor einigen Monaten von der Zürcher. Seidenindustrie-Gesellschaft unternommenen Werbung zu Gunsten der Naturseide. Diese Werbung wiederum erfolgt im Rahmen der Internationalen Seidenvereinigung, die sich zu einem ihrer wichtigsten Ziele die Förderung der Verwendung von Seide in der ganzen Welt gesetzt hat; die vom Seidenplatz Zürich ausgehende Werbung beschränkt sich jedoch auf die Schweiz. Ein „Seidenbrevier" in deutscher und französischer Sprache enthält neben dem Lob der Seide 12 Regeln über die Behandlung der Seidengewebe. Die Nachfrage nach diesem Brevier von Seiten der Konfektion und der Textilgeschäfte im ganzen Lande war so groß, daß über 100 000 Exemplare abgegeben werden mußten. Es kommen Schaufensterplakate hinzu, wie namentlich auch Inserate in den für die Seidenkundschaft und für die Frauenwelt bestimmten Fachblättern, sowie Vorführungen von Diapositiven in den Kinos.

Der Werbefeldzug findet in Stadt und Land Verständnis und gute Aufnahme, vielfach auch freudige Zustimmung. Es wird allgemein begrüßt, daß die während der Kriegsjahre vernachlässigte Seide wieder zu Ehren gezogen wird, handelt es sich dabei doch um das edelste Textilerzeugnis. Richtig ist allerdings, daß es namentlich infolge der Vorliebe der Haute-Couture für seidene Stoffe seit längerer Zeit an Nachfrage nicht fehlt, doch ist dies kein Grund — wie ja auch die großzügig durchgeführte Propaganda zu Gunsten der Wolle beweist — nicht auch in guten Zeiten zu werben.

Eine willkommene Ergänzung zu dem Unternehmen der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft bildet die von der Regierung des Kantons Zürich im Rahmen der Festlichkeiten zur Erinnerung an den Eintritt des Kantons Zürich in die Eidgenossenschaft veranstaltete Ausstellung unter der Bezeichnung „600 Jahre Zürcher Seide". Diese Schau wird, wenn auch in anderer Form, ebenfalls für die Seide werben. Das Gleiche trifft auf die Schweizer Mustermesse in Basel zu, indem in der von den Verbänden der Seidenstoff-Fabrikanten und der Seidenstoffgroßhändler beschickten Halle „Création" ein Stand ausschließlich den seidenen Geweben und Tüchern vorbehalten wird. So kann 1951 für die Schweiz als eigentliches „Seidenjahr" angesprochen werden und besonders erfreulich ist dabei, daß die verschiedenartigen und ansprechenden Werbungen ihren praktischen Ausdruck auch in einer anhaltend guten Nachfrage nach Seidenwaren aller Art finden. n.

Bemerkungen zur Handelspolitik. — Als im vergangenen Jahr die Vereinigten Staaten die bedingungslose Annahme der Escape-Klausel in unserem Handelsvertrag mit diesem für die Textilindustrie wichtigen Absatzgebiet durchsetzten, wurde erklärt, daß amerikanische Zollzugeständnisse nicht in bilateralen Verhandlungen, sondern nur im Rahmen des GATT zu erwarten seien. Da die Schweiz dem „General Agreement on Tariffs and Trade" noch nicht angehört, ist die Frage, wie wir mit den USA endlich zu Besprechungen über die Herabsetzung der immer noch hohen Zölle für Textilien gelangen können, ein schwieriges Problem. Das GATT enthält, wie die glücklicherweise nun begrabene Internationale Handels-Charta von Havanna, Bestimmungen, die der Schweiz nicht mehr gestatten würden, gegen ausländische Diskriminierungen ihrer Erzeugnisse auf zoll- und handelspolitischem Gebiete geeignete Abwehrmaßnahmen zu ergreifen. Die Verhandlungen über die von der Schweiz geforderte Sonderstellung, die unserer Lage als wirtschaftlich schwaches, stark exportorientiertes Gläubigerland gerecht wird, führte bis jetzt zu keinem Resultat. Nachdem das bisher nur provisorisch gültige GATT zu einer dauernden Organisation ausgebaut werden soll, ist die Baumwoll-Kommission der Auffassung, daß die Frage unseres Beitritts erneut zu prüfen sei. Durch den wachsenden Einfluß Amerikas in allen Mitgliedstaaten des GATT werde die Schweiz handelspolitisch immer mehr isoliert. Tatsächlich haben bis heute nicht nur die USA, sondern auch Frankreich bilaterale Verhandlungen abgelehnt. Der Vorschlag der Baumwoll-Kommission, die Schweiz sollte in dieser Angelegenheit die Initiative ergreifen, um ihren Standpunkt rechtzeitig zur Geltung zu bringen, verdient volle Unterstützung.

In der Entwicklung unserer handelspolitischen Be-